Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 39 (1913)

Heft: 31

Rubrik: Splitter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Daß die Seiten schlecht und schändlich über alle Maßen sind, dieses weiß zum Schlusse endlich jedes Kalb und jedes Kind.

Wenn sogar die Selsen beben, ist es da nicht zu verstehn, daß Kerr Kohn und Levyleben ganz gemächlich Pleite gehn?

Bur Platnot im Selnau

"Raum ist in der kleinsten Hütten Sür ein glücklich liebend Paar", Dieses bleibet unbestritten, Und für alle Zeiten wahr.

Doch, wenn sich die Paare mehren, Wie im Selnau, Tag für Tag, Wo ein Rommen und Verkehren, Wie in einem Taubenschlag,

Ist das Sprüchlein nicht mehr richtig: Denn zu klein wird das Hotel, Und es wäre Zeit und wichtig, Ohne Zögern, möglichst schnell

Ein Palais nach neustem Muster Sinzustellen auf den Plan. Denn die Enge und das Duster Sind doch wirklich nicht human.

Licht und Luft und Raum und Sonne Braucht der Mensch, um zu gedeihn. Dannschwimmt auch der Schelm in Wonne Und tritt mit Behagen ein.

Der Imfer

211s vorbildlicher Imker ist der alte Lehrer Göldli stets bereit, seine Mitmenschen in die Geheimnisse der rationellen Bienenzucht einzuweihen. 2luch der junge Pfarrherr des Dorfes genoß letthin bei den intereffanten Dzierzonstöcken einigen Unschauungsunterricht, verhielt sich aber dabei, wie jeder Neuling, 3u unruhig, so daß das gesamte Wolk in Aufruhr geriet. Plötlich sieht er eine Biene auf seiner hand siten und spürt einen scharfen Stich. Er verbeifit mit Mühe einen kleinen Sluch und wischt das Tier mit energi chem Schlag von der Sand weg, so daß es zu Boden fällt. Gerr Göldli zeigt sich hierüber fehr emport und belehrt den Pfarrer, daß das Tierlein nun infolge des abgebrochenen Stachels unrettbar zu Grunde gehe. Der Stachel sei nämlich schraubenartig gewunden, und folglich sei es unbedingt nötig, daß ein aufsitzendes Tierlein nicht weggeschlagen, sondern behutsam abgedreht werde.

Der getadelte Theologe rieb fich die geschwollene sand und sand schließlich die kleinlaute Ausrede: "Aber ich kann doch nicht wissen, wie das Schraubengewinde läust und welchen Weg ich drehen muß!"

Die Pulverinsel in Met

Schwaches Pulver muß man 's heißen, Wenn 's "Sranzösisch" nicht verträgt Und die flotte, schöne Sprache Mit dem Interdikt belegt!

Während dieser vierzig Jahre Stirbt so eine Sprach' nicht aus, Gegenteils sollt' froh man werden, Uebt' man sie in jedem Kaus!

Eine Weltsprach' bleibt "Sranzösisch" Und auch "Englisch" unverkürzt. Gleichviel, wie in jeder Zukunst Immer sich der Anoten schürzt! . . .

Solch' Berbot, so preußenkleinlich, Chne Sinn und ohne With, Kätt' sich sicher nie geleistet Geiner Beit der alte Srih! . . .

Zeitläufte

Ullenthalben faule Släue; und der brave Bürger spricht: "Nicht einmal des Timmels Bläue kennt man mehr von Ungesicht."

Hat man folches je ersahren? Lächelnd spuckt man in den Wind: Nicht einmal, die in den Jahren des satalen Ulters sind.

von der Sommerreise

Sreund: Viel Vergnügen hatte ich nicht auf meiner Reise. Meine Frau wollte alles sehen — sie ließ mir keinen Augenblick Ruhe — für diese krankhaste Manie habt Jhr wohl keinen Namen? Urzt; Freilich — die Sehkrankheit.

Erflärlich

Srau Stüßi: Sie sind aber sehr heiser heute morgen, liebe Srau Aötzli. Srau Aötzli: Ja — mein Mann ist heute Nacht sehr spät nach Sause gekommen.

Ein ländliches Jdyll

In Tobel saß ein Bursche In dunkler Aerkernacht, Der sehnte sich so hestig Nach Licht und Sonnenpracht, Daß er die Gitterstäbe Durchseilte sehr behend, Und drauf in einem Stalle Bezog sein Logement.

Im Stalle stand ein Xuehli Zon frommer Denkungsart, Das von dem neuen Mieter Bald ausgemolken ward. Er trank die Milch begierig Und schmunzelte dazu, Und friedlich kauend blinzte Die brave braune Xuh.

Bald hat das leere Euter Den Bauern bös erschreckt, Und psiffig schnüffelnd hat er Den Pensionär entdeckt; Wie's weiter kam, mag jeder Sich denken wie er will, Ich weiß nur: bald ging slöten Das reizende Idyll.

neues Wörterbuch

l'ass	assinat.				das Geheims	iis
le ca	quelari				der Wetterpr	ophet
le cl	oset .				die Sparkaffe	2
la c	ochonneri	ie			das Lebensn	ittelgese
la c	onfiserie				der Meitschei	ıimärit
le ci	ıré				der Grauena	r3t
la d	écouverte				der Sehlbetre	ag
le d	éluge .				der Heumone	at
la d	upe				das Steuerai	nt
l'inf.	aillible.				der Lorbeerk	ran3
l'inf	atigable				das Tiefbau	amt
	uet				der Baromet	er
le n	néconnu				der Gekunde	rlehrer
l'ou	rier .				der Streiker	
le p	atron .				der Handlan	ger
le s	éducteur				der Schuhple	attler
la s	uffragette				die Kirchhof	nnäne
la t	entation				die Kniehose	
la t	richerie.				die Polizeiste	inde
la t	rouvaille	80 .			die Machsteu	er

Sieht man heute die Bilanze, (was man lieber lassen soll) merkt man's gleich: es riecht das Ganze wie ein Mann voll Ulkoholl.

Hort fich dies auch nicht erfraulich, wie ein Operettchen an, insofern noch fast erbaulich, als man's eben lassen kann.

Polizeiffunde

Die Liebe und der Suff, Die reiben den Menschen uff Doch stillt zuvor die Wunde Die Polizeierstunde.

So klingt in Aurich heute Gin leis und laut Geläute — Und manchen regt das uff — O Liebe du, o Suff!

Der Mensch ist frei geboren, Doch hat ihn bei den Ohren Gar bald, o weih, o weih, Die hohe Polizei!

Brauchte er Sreiheit richtig, So wär' fie weniger wichtig, Die Polizei. Jedoch Da hat der Sack ein Loch.

Ob Stundenschluß, ob keiner, Ob größer oder kleiner Das Herzweh und der Jimmer — Der Paragraph elf bleibt immer!

Ledig

21 elteres Fräulein: Man sagte mir, dieser Hund sei auf den Mann dressiert. Warum bringt er mir denn keinen?

Splitter

Um andern durch die Singer zu sehen, drückt man gewöhnlich beide Augen zu. *

Ein Mann, der humor hat,

scheint Herr Paul Meyer zu sein, der hinter seine durchgegangene Grau folgenden Steckbrief erläßt: "Meine Liese, die kleine, blonde Grau mit den Bergißmeinnichtaugen, 1.55 cm groß, hat gestern wieder einen ihrer reizenden Einfälle gehabt. Gestern, während ich einen Ausflug auf den Uetliberg machte, entfloh der liebe kleine Engel auf seinen niedlichen Sugen in den braunen Sommerschuhen und den seidenen Strümpfen, die ich ihr zu ihrem 24. Geburtstag geschenkt habe. Sie hat sich mit ihren sanften blauen 2lugen nicht überall umgesehen, sonst hätte sie entdecken muffen, daß in der Schublade meines Schreibtisches außer dem Gelde in Banknoten, das fie an fich genommen, noch 300 Granken in Gold lagen, entschieden also mehr als die 20 Sünflibers. die ich mir gesammelt habe, um sie eines Tages damit zu überraschen. Meine Liese trug ein Tastkostüm von Grieder, das sie mir abgeschmeichelt hat, als es dort im Schaufenster ausgestellt war, und da ihr Staubmantel, ein sehr kostbarer Ulfter, nicht im Schrank hängt, ist anzunehmen, daß sie ihn auch mitgenommen hat. Wer diese reizende Grau zu Gesicht bekommt, der wird gut tun, ihr nichts zu Paul Meger." leihen, da ich nichts bezahle.

Druckfehler

Junges, hübsches Gräulein, häuslich erlogen, mit 100,000 Gr. Vermögen, wünscht baldige Heirat.